

**Quelle: Die Zeit**

Provided by GENIOS

POLITIK

## Der Griff zur Krone

### Wird Bush bestätigt, beginnt Wahlkampf II

**\* Josef Joffe \***

Es lebe der König? George W. hat sich schon mal selbst gesalbt, obwohl die Gerichte, zumal das allerhöchste in Washington, noch nicht gesprochen haben. Doch hat sich inzwischen die Schlacht auf subtile Weise verlagert - vom Gerichtssaal in die Arena der öffentlichen Meinung. Und die scheint der nimmer endenden Wahl müde geworden zu sein: 60 Prozent der Amerikaner wünschen, dass Al Gore den Richard Nixon gibt. Der hat 1960, wiewohl überzeugt vom "Raub" seines Wahlsieges durch Kennedy, "Schaden vom Land" abwenden wollen und zugleich sehr praktisch gedacht: Er fürchtete den Makel des "schlechten Verlierers", der ihm die "weitere politische Karriere" verbauen könnte.

Im Fall Bush/Gore, wo es um ein paar hundert Stimmen geht, wäre das Los so gerecht wie jede Nachzählung. Europäer würden hinzufügen: Der Mann mit der landesweiten Mehrheit soll der Sieger sein, also Gore mit einem

Plus von 328 000 Stimmen. Nur: So wählt Amerika nicht. Den Vorrang haben die Bundesstaaten, und die Verfassung favorisiert die kleineren; Minderheiten-Präsidenten sind erlaubt. Könnte Bush überhaupt regieren? Thomas Jefferson hatte 1800 genauso viele Wahlmänner wie Aaron Burr - und wurde einer der größten Präsidenten überhaupt. Kennedy hat wohl 1960 die Wahl tatsächlich "gestohlen"; trotzdem avancierte er zum demokratischen "Sonnenkönig". Und Nixon? 1972 schlug er McGovern mit 520 zu 17 Wahlmännervoten - um zwei Jahre später aus dem Weißen Haus gejagt zu werden.

Die Ironie: Wenn Bush es am 20. Januar wird, beginnt für ihn Wahlkampf II. Er muss das Volk davon überzeugen, dass Fortuna Recht gesprochen hat. Er muss werben, Gräben schließen und Herzen erobern. Bei einem Patt im Senat und nur elf Sitzen mehr im Repräsentantenhaus muss Bush das Parlament umgarnen. Ob er

das Zeug zum Heiler hat, wird sich daran zeigen, wie viele Demokraten er ins Kabinett holt. Er muss, kurzum, mit einer Großen Koalition leben. Gleiches träge für Gore zu. Aber auch das ist nicht neu in der ältesten Demokratie der Welt. Gerade in jüngerer Zeit war die Aufspaltung der Macht zwischen Weißem Haus und Kongress Routine. In seiner zweiten Amtszeit musste Clinton mit Republikaner-Mehrheiten in beiden Kammern leben - und er fuhr sehr gut dabei.

Amerika, du hast es schlechter? Das bizarre Drama, das noch immer die Verfassungskrise in sich trägt, sollte Europäern vertrauter sein, als sie es wähen. Überall im Westen (mit Ausnahme Englands) spricht das Wahlvolk eine ähnliche Sprache. Es misstraut der Macht und verweigert das Mandat. Es hegt seine Herrscher ein, es tariert und blockiert. Die Zeit der Heilsbringer ist vorbei.